

## FORUM

# „Da herrscht zum Teil eine irrationale Angst“

BGH-Richter Thomas Fischer über Unabhängigkeit der Justiz,

TV-Kameras im Gericht und die Legalisierung von Cannabis

### Zur Person

Thomas Fischer (63) bleibt in der Schule zweimal sitzen, zieht Flipperr, Rauchen und Bier Mathematik und Latein vor. Er verlässt die Schule, will Rockmusiker werden, jobbt als Fahrer, Gebäudereiniger, Bote und Korrektor. Dann macht er eine Wende, kehrt zurück zur Schule, wird Schulsprecher, glänzt mit guten Noten und schafft mühelos das Abi. Heute ist Thomas

Fischer Vorsitzender Richter des Zweiten Strafsenats des Bundesgerichtshofs, Autor und Kolumnist der „Zeit“. Er verfasst den Kurzkommentar zum Stragesetzbuch, ein Standardwerk für Jurastudenten und hält Vorlesungen. Fischer klagte erfolgreich gegen eine dienstliche Beurteilung durch den ehemaligen BGH-Präsidenten Klaus Tolkdorf und verhinderte damit die Ernennung eines anderen Bewerbers zum Vorsitzenden Richter. Fischer hat zwei Söhne und lebt in Baden-Baden.

311

**Karlsruhe.** Es gibt wohl keinen Richter am Karlsruher Bundesgerichtshof (BGH) mit einer ähnlichen Biografie: Thomas Fischer gilt als bekanntester Strafrichter Deutschlands, unumstritten aber ist er nicht. Das liegt vor allem daran, dass er jegliche Zurückhaltung abgelegt hat. Für die „Zeit“ schreibt er die Kolumne „Fischer im Recht“ und wettet gegen die „Vereinfacher der schlichten Sorte – also derzeit AfD und Pegida“, gegen Journalisten, die „vom Thema ihres Beitrags ersichtlich so gut wie nichts verstanden“ haben, lästert über Richter, Politiker und Promis. Mit unserem Redaktionsmitglied Tobias Roth sprach Fischer über die Unabhängigkeit eines Richters, die Arbeit am BGH, TV-Kameras im Gerichtssaal und warum er für die Legalisierung von Cannabis ist.

*Herr Fischer, in jungen Jahren wollten Sie mal Rockstar werden, heute sind Sie Richter. Man könnte sagen, Sie sind der Rockstar unter Richtern. Fühlen Sie sich als Rockstar?*

Fischer: Nein, leider bin ich kein Rockstar. Aber wer wollte nicht einmal Rockstar werden? Manche geben es zu, andere nicht. Einige meiner Gene sind die Gene eines Rock 'n' Rollers, das ist schon wahr. Ich mag Rock, oder eigentlich Jazz.

*Rockstars haben immer Fans, die sie gut finden, aber es gibt auch immer Leute, die sie überhaupt nicht gut finden. Das trifft auch auf Sie zu, ist aber für einen Richter doch relativ ungewöhnlich.*

Fischer: Das stimmt nicht ganz. Das ist zumindest für jeden Richter nicht ungewöhnlich, der sich als Person zu erkennen gibt. Sobald ein Richter aus der Anonymität als Person erkennbar wird, wird er fast schon zwanghaft als jemand wahrgenommen, der polarisiert. Zum Beispiel einfach dadurch, dass er eine Meinung vertritt. Die Justiz hat eine bestimmte Rolle, eine Position und ein Selbstbild in der Gesellschaft. Und sobald man diese Rolle verlässt, wird man „auffällig“.

*Sie verlassen diese Rolle allerdings sehr deutlich, mit Ihren öffentlichen Auftritten und einer oft sehr ausgeprägten Meinungsfreudigkeit provozieren Sie und stellen diese Rolle doch ganz bewusst in Frage.*

Fischer: Ich hinterfrage sie. Und, zwar nicht die Justiz als unabhängige Gewalt oder als ein System, das den Menschen unvoreingenommen und freundlich gegenüberstehen sollte, sondern nur das Bild einer Justiz, die wie eine Auster nach Außen verschlossen ist und so tut, als sei sie meinungslos im Inneren. Als ob Richter keine Meinung hätten. Dieses Bild finde ich ein bisschen überholt und albern. Und durchaus auch fragwürdig.

*Insbesondere an Ihrer Tätigkeit als „Zeit“-Kolumnist gibt es Kritik, Sie verletzen damit die richterliche Unabhängigkeit.*

Fischer: Worin sollte eine Verletzung der Unabhängigkeit begründet sein? Die richterliche Unabhängigkeit ist ein grundrechtsgleiches Recht der Richter, nicht aber ein Anspruch, der sich an sie richtet. Ich bin als Richter persönlich, sachlich und inhaltlich unabhängig, Weisungen nicht unterworfen und frei in meinem Entscheidungen.

*Aber müssen Sie sich als Richter*

*nicht in besonderem Maße zurückhalten? Sie sind schließlich per Gesetz dazu verpflichtet, sich „innerhalb und außerhalb ihres Amtes“ so zu verhalten, dass das Vertrauen in ihre Unabhängigkeit „nicht gefährdet wird“, wie es im Gesetzestext heißt.*

Fischer: Das Haben und Äußern von Meinungen widerspricht nicht der Unabhängigkeit und es berührt die Unbefangenheit nicht. Eine Pflicht zur „besonderen“ Zurückhaltung betrifft die eigenen Verfahren oder konkrete Rechtsfälle. Richter sollten natürlich nicht den Eindruck erwecken, sie seien in bestimmten Rechtsfragen schon von vornherein festgelegt und für die Beurteilung des Einzelfalls nicht mehr offen. Es ist aber auch niemand ein schlechter Arzt, weil er eine Meinung zur Gesundheitspolitik hat und äußert, oder ein schlechter Steuerberater, weil er öffentlich seine Meinung zur Steuerreform vertritt.

*Warum sind Sie Richter geworden? Sie haben bei einem öffentlichen Auftritt einmal gesagt: „Ich mag den Moment des Entscheidens gerne.“ War das der Grund für die Berufswahl?*

Fischer: Das ist als isolierter Satz schwer verständlich. Das spielt darauf an, dass man sich lange und intensiv mit einem Fall beschäftigt, dann ist er entschieden, dann mache ich die Akte zu und kann mich mit etwas Neuem beschäftigen. Diese Entscheidung hat Folgen in der Realität. Ein Richter entscheidet und sagt damit: Auf der

Grundlage meiner oder unserer Erkenntnis ist das jetzt so. Das erschien mir sehr attraktiv. Und das empfinde ich auch heute noch als sehr attraktiv.

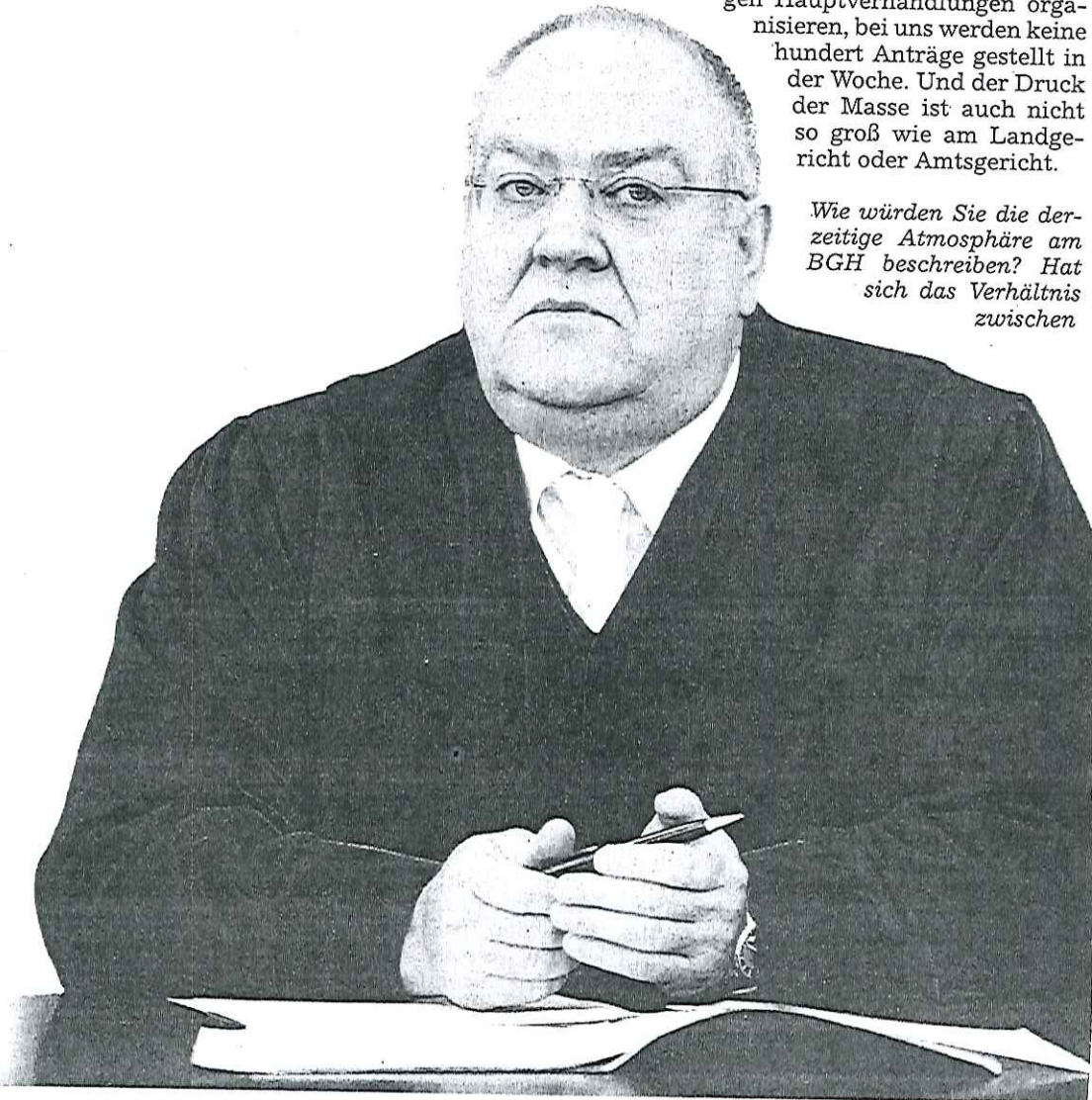
*Über Ihre Arbeit haben Sie einmal gesagt: „Den Job, den ich am BGH habe, der ist total einfach, kann mir keiner erzählen, dass es ihn an seine Leistungsfähigkeit bringt, so ein paar Revisionsakten zu lesen. Ein Amtsrichter, der zehn Sachen am Tag hat, der arbeitet viel mehr.“ Das ist wahrscheinlich etwas überspitzt ...*

Fischer: ... aber nur etwas ...

*... und wie viel Wahrheit steckt darin, wenn man das Überspitzte weglässt?*

Fischer: Es ist schon so, dass ich Tätigkeiten in der Justiz oder auch in der Strafjustiz kenne, die mir viel anstrengender erschienen als die BGH-Tätigkeit. Ein Vorsitzender einer großen Strafkammer am Landgericht, der hat, glaube ich, einen viel härteren Job als ich. Ich habe als Vorsitzender eines Strafsenats ja fast keine organisatorischen Aufgaben, wir brauchen keine Zeugen, müssen keine monatelangen Hauptverhandlungen organisieren, bei uns werden keine hundert Anträge gestellt in der Woche. Und der Druck der Masse ist auch nicht so groß wie am Landgericht oder Amtsgericht.

*Wie würden Sie die derzeitige Atmosphäre am BGH beschreiben? Hat sich das Verhältnis zwischen*



**SCHREIBENDER RICHTER:** In seinen Kolumnen nimmt Thomas Fischer, Vorsitzender des Zweiten Strafsenats BGH, kein Blatt vor den Mund. Dafür erntet er Beifall und scharfe Kritik.

*Richter Fischer und dem BGH entspannt mittlerweile?*

Fischer: Diese Frage war schon immer falsch gestellt ehrlich gesagt. Ich nehme das nicht wahr als ein Verhältnis zwischen Richter Fischer und dem BGH. Es gibt 130 Richter am BGH, davon kenne ich die meisten – vom sehen. 30, 40 vielleicht 50 lernt man näher kennen im Laufe der Jahre. Das geht den meisten anderen ähnlich. Es ist ja nicht so, dass alle Richter abends zusammen kegeln gehen.

*Aber alle Richter kennen Thomas Fischer.*

Fischer: Das mag sein.

*Sie sind auch deshalb bekannt, weil sie mit Klagen gegen Postenbesetzungen und einem Streit mit dem damaligen BGH-Präsidenten für Aufsehen gesorgt haben.*



Fischer: Diese Konflikte sind in der Skandal orientierten Berichterstattung weit übertrieben worden, aber natürlich gab es im Senat und auch um den Senat herum Rechtsfragen um meine Beförderung zum Vorsitzenden Richter. Das waren aber im wesentlichen Konflikte zwischen mir und dem BGH-Präsidenten oder der BGH-Verwaltung, die leider vom damaligen Präsidenten als eine Frage von Freund und Feind stilisiert worden sind. Ich persönlich habe das nie so gesehen. Außerdem habe ich ja auch recht bekommen und wenig Lust, mich nach fünf Jahren dafür zu rechtfertigen. Ich wurde ungerecht behandelt und ich habe wie jeder andere Bürger das Recht, mich dagegen zu wehren. Gerichte haben entschieden und damit war die Sache für mich erledigt.

*Eine launig zusammengefasste Kurzbiografie auf „Zeit online“ haben Sie einmal mit den Worten geschlossen: „Fürchtet Euch nicht.“ Glauben Sie, dass manche Menschen vor Ihnen Angst haben?*

Fischer: Ich meinte damit nicht, dass andere Menschen vor mir Angst haben, sondern ich meinte, fürchtet Euch nicht vor Dingen, die gar nicht zum Fürchten sind. Hierarchien zum Beispiel oder davor, seine Meinung zu sagen oder auch Schwächen zuzugeben. Das ist das, was ich auch sehr vielen Studenten immer wieder sage. Macht das, was ihr am Liebsten macht mit aller Kraft, mit ganzer Leidenschaft und Freude und fürchtet Euch nicht. Dann klappt das auch. Ob manche Leute sich vor mir fürchten, das weiß ich nicht, mag im Einzelfall so sein, beruht dann aber meistens auf einer völligen Verkennung meiner freundlichen Natur.

*Justizminister Maas will TV-Übertragungen von Urteilen im Gerichtssaal an den oberen Gerichten erlauben, so ähnlich wie es bereits am Bundesverfassungsgericht üblich ist. Wie finden Sie das?*

Fischer: Ich sehe das ähnlich wie unser Bundesjustizminister und etwas anders als die Präsidenten der oberen Bundesgerichte, die sich dazu sehr kritisch geäußert haben. Zunächst einmal glaube ich nicht, dass der Rechtsstaat sich an dieser Frage entscheidet. Ich glaube aber, dass es mehr Vorteile als Nachteile gibt. Natürlich müsste man ganz vorsichtig sein und jede Tendenz vermeiden, die zu einer Art Reality-TV führt und Menschen öffentlich vorgeführt werden. Es geht ausschließlich um sogenannte Grundsatzurteile, bei denen man den Sachverhalt abtrennen kann von grundsätzlichen Erwägungen. Dieser Teil der Urteilsverkündung könnte durchaus öffentlich sein, aus dem dann zum Beispiel hervorgeht, dass der Mieter jetzt das und das darf.

*Warum gibt es so massiven Widerstand aus der Richterschaft gegen die Pläne?*

Fischer: Ich glaube schon, dass da zum Teil auch eine irrationale Angst herrscht. Ich glaube nicht, dass sich die Justiz damit zum Spielball der Medien machen würde. Es geht ja auch nicht darum, mit sieben Handkameras einen Actionfilm zu drehen. Es geht um ein neutrales Abfilmen einer Begründung. Das bietet auch viele Chancen, und ich finde es eigentlich traurig, dass das so abge-

## Interview

wehrt wird. Ich kenne viele Urteilsbegründungen des Bundesverfassungsgerichts, die ich als sehr positiv wahrgenommen habe. Da spricht ein Gericht zum Volk, in dessen Namen es urteilt. Was sollte daran schlecht sein?

*Sie sprechen sich auch offen für die Legalisierung von Cannabis aus. Was spricht dafür, Rauschgift zu legalisieren?*

Fischer: Ich bin sicherlich nicht der Meinung, jeder sollte so viel wie möglich Rauschgift zu sich nehmen. Aber ich glaube, wir sollten auf eine viel rationalere Weise mit Rausch und Rauschgift umgehen, als wir es jetzt tun. Deshalb bin ich davon überzeugt, dass die Legalisierung von weichen Drogen wie Cannabisprodukten sinnvoll wäre, einer absurden Kriminalisierung entgegen wirken und die Gesellschaft weitaus weniger Geld kosten würde als die derzeitige Politik, die komplett gescheitert ist. Ich bin generell für einen Rückzug des Strafrechts aus der sogenannten Drogenbekämpfung. Denn das einzige, wozu das geführt hat, ist eine blühende Kriminalität bis hin zur Untergrabung ganzer Staaten wie man das in Mexiko oder Bolivien sehen kann. Ein unvorstellbares Elend und ein unvorstellbarer Reichtum Krimineller.

*In Ihrem Buch „Im Recht – Einlassungen von Deutschlands bekanntestem Strafrichter“ schreiben Sie: „Die Mitglieder der Justiz sind keine der Kritik enthobene Elite.“ Das klingt fast nach einer Aufklärungskampagne. Sie teilen aus und stecken ein und zeigen damit, dass es gar nicht so wehtut. Ist das die „Mission Fischer“?*

Fischer: Die „Mission Fischer“ hat viele Züge und besteht jedenfalls nur zu einem sehr geringen Teil daraus, Fischer nach vorne zu bringen. Sie besteht vor allem darin, Aufklärung über Recht, Strafrecht, Gesellschaft, Verantwortung und Demokratie zu leisten.

*Das klingt jetzt sehr politisch. Es gibt übrigens eine Petition, die fordert, Sie für das Amt des Bundespräsidenten zu nominieren. Die Unterstützerzahl verharrt allerdings im zweistelligen Bereich. Kennen Sie die aktuelle Zahl?*

Fischer: Nein, ich habe mir die Petition noch nicht angeschaut.

*41 waren es gestern Nachmittag.*

Fischer: Ich bin gerührt und angemessen geschmeichelt. Ahne aber, dass ich mich mit Rio Reissers „König von Deutschland“ begnügen muss.